

Jeder, der von einem Aussichtsturm oder aus dem Flugzeug die vor ihm ausgebreitete Landschaft betrachtet, sieht diese mit anderen Augen: Der Landwirt schätzt die Bodenqualität und den zu erwartenden Ernteertrag ein, der Architekt sucht Gebäude als Orientierungspunkte, der Wasserwirtschaftler beurteilt die Leistungsfähigkeit der Gewässer und der Planer sucht Straßen als Leitlinien zur Gliederung des Raumes. Wir wollen als Naturschützer und landesgeschichtlich Interessierte einen Blick auf den vor uns liegenden «Unteren See» im Strombergvorland werfen.

Dem Keuperbergland des Strombergs im Süden vorgelagert, breiten sich zwischen Horrheim, Sersheim und Hohenhaslach weite Wälder aus. Die Landschaft ist hügelig, bewaldete Rücken und Wiesenmulden wechseln sich ab. Die Senke östlich von Horrheim haben sich Mönche des Klosters Maulbronn im 12. Jahrhundert ausgesucht, um einen Fischweiher anzulegen. Einen langen Damm mußten sie dazu quer über die flache Mulde schütten; er zeichnet sich auf unserem Bild am Verlauf des leicht abgeknickten Weges im Vordergrund rechts ab. Noch die in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts gezeichneten Flurkarten zeigen einen rund fünf Hektar großen See, kurz danach jedoch ist der Damm durchstoßen und die Mulde trockengelegt worden.

Die Flurkarte der 20er Jahre weist ein fast zwölf Hektar großes, in Gemeindebesitz befindliches Wiesengrundstück aus. Es scheint aber recht naß gewesen zu sein, denn der Arbeitsdienst hat um 1930 in das Gelände großflächig Drainagerohre eingelegt und tiefe Gräben gezogen. Gleichzeitig wurde das Gemeindegrundstück in knapp 80 Parzellen aufgeteilt und an Privatleute verkauft. Groß scheinen der Erfolg und der Heuertrag allerdings nicht gewesen zu sein, denn in den 50er Jahren wurde die Wiesenutzung eingestellt. Schilf kam auf, auf einigen Flurstücken wurden Pappeln angepflanzt.

So lag das Gelände bis etwa 1970 da – Ausschußland inmitten genutzter Feldflur. Um diese Zeit begann der Deutsche Bund für Vogelschutz (DBV) – heute Naturschutzbund Deutschland (Nabu) – mit dem Erwerb des Geländes. Mit der Zusage, 80 Prozent Zuschuß von der Naturschutzverwaltung des Landes zu erhalten, begann Otto Gittinger aus Kleinglattbach mit den zeitaufwendigen Verhandlungen. Parzelle um Parzelle ging in den Besitz des Naturschutzverbandes über. 1980 stockten die

Grunderwerbsverhandlungen, rund drei Viertel des Geländes war gekauft, einige Eigentümer noch genutzter Wiesen in Randlage zögerten mit dem Verkauf.

Um diese Zeit setzten auch die Überlegungen ein, das Gelände als Naturschutzgebiet auszuweisen und einen See anzulegen. Eine genaue Vermessung des Geländes durch die Bezirksstelle für Naturschutz Stuttgart ergab, daß die Wiederherstellung des alten Sees nicht möglich gewesen wäre, ohne einen Rückstau in den Drainagen bis in die noch bewirtschafteten Wiesen zu erzeugen. Als logische Folgerung daraus ergab sich, daß ein Weiher nur durch Tieferlegen des früheren Seegrundes ermöglicht werden kann. Dafür aber war viel Geld vonnöten.

Hilfestellung erhielt das Vorhaben von ungewohnter Seite – durch die Deutsche Bundesbahn. Im Zusammenhang mit dem Bau der Neubaustrecke Mannheim–Stuttgart war die Bundesbahn zu erheblichen Ausgleichsleistungen für die Landschaftseingriffe verpflichtet worden. Was lag näher, als die Bundesbahn für dieses Projekt heranzuziehen? Bald konnten die Grunderwerbsverhandlungen abgeschlossen werden, bald auch waren von der Bezirksstelle für Naturschutz, die nun das Projekt maßgeblich betrieb, die Pläne zur Genehmigung eingereicht. Bedenken der Gemeinde Sersheim und des Vaihinger Stadtteils Horrheim, anstatt einer Naturidylle könnte ein Badesee und Rummelplatz entstehen, konnten zerstreut werden, da die Ufer des neuen Weihers unzugänglich gestaltet werden sollten. Aus diesem Grund wurde auch nicht – was nahe gelegen hätte – der alte Damm zum Wiederaufstau verwendet, sondern es wurde ein neuer Damm mit ganz flachen Böschungen quer durch den Schilfwald aufgeworfen.

Im Winter 1986/87 war es soweit. Über drei Wochen währendes Frostwetter mit bis zu minus 20 °C begünstigten die Bauarbeiten, brachten den Bauarbeitern aber manchen harten Tag. Die Schäden im Gelände waren wesentlich geringer als bei Plustemperaturen, denn die tief gefrorenen Fahrspuren der zum Transport des Aushubs eingesetzten Lastwagen mußten nicht gewechselt werden. Am 26. März 1987 war «Einweihung»: Der Weiher war angestaut, und in Gegenwart des damaligen Umweltministers Dr. Gerhard Weiser und des damaligen Stuttgarter Regierungspräsidenten Dr. Manfred Bulling sowie vieler Gäste wurde ein Rundgang in dem noch Bau-



stellencharakter zeigenden Gelände unternommen. Bald aber waren auch die letzten Wunden vernarbt, und im Sommer 1987 ahnten vorbeikommende Wanderer schon nicht mehr, daß ein halbes Jahr zuvor hier Bagger am Werk gewesen waren.

Unser Luftbild zeigt den «Unteren See» vier Jahre nach dem Wiedererstehen im trockenen Sommer 1991. Braun, von der Sonne versengt, ist das Gras der Wiesen im flach ansteigenden Gelände. Der Wasserstand im See ist stark zurückgegangen, grau glitzern die Schlammflächen an den Ufern und in den Zulaufgräben, die von kerzengeraden Gräben zu abwechslungsreichen Gerinnen umgestaltet worden waren. Nur der Schilfwald und die feuchteren randlichen Wiesen sind satt dunkelgrün. Einige Wiesen und Röhrichtbestände am Schilfrand sind gemäht – sie gehören zum Naturschutzgelände, werden aber in unregelmäßigem Abstand gemäht, um einigen selteneren Pflanzenarten ihren Lebensraum zu erhalten.

Das aus zwei großen Scheuern bestehende Gehöft links im Vordergrund bedarf kaum der Kommen-

tierung. Halb Landwirtschaft und halb Mechanikerwerkstatt und Schrottplatz, ist es nicht gerade eine Zierde der Gegend.

Der «Untere See» hat sich schnell zu einem Eldorado für Vögel entwickelt. Graureiher und verschiedene Entenarten sind vom höher gelegenen Weg am Waldrand (links im Bild) mit dem Fernglas ganzjährig zu beobachten; zur Vogelzugzeit kommen noch eine Reihe Watvögel hinzu, die hier einige Tage Rast machen und Nahrung suchen. Der Schilfwald ist für Rohrsänger und andere Vögel ein Paradies, die langsam absterbenden und in sich zusammenbrechenden Pappeln bieten Spechten und anderen Insektenfressern Lebensraum.

Der Weiher samt seiner Umgebung, einschließlich der Waldsäume, ist Naturschutzgebiet. Das Betreten ist nur auf Wegen erlaubt und damit auf den Weg auf dem alten Damm beschränkt; dieser schöne Verbindungsweg von Sersheim nach Horrheim wird auch gerne angenommen, ist allerdings nur von Wanderern mit gutem Schuhwerk benutzbar.